



Pfarrer Niklaus Peter

Predigt zum Zweiten Advent – 8. Dez. 2019

Zeichen am Himmel und auf der Erde

Und es werden Zeichen erscheinen an Sonne und Mond und Sternen und auf Erden ein Bangen unter den Völkern, die weder ein noch aus wissen vor dem Tosen und Wogen des Meeres. Und den Menschen schwindet das Leben vor Furcht und in banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen. Denn die Himmelskräfte werden erschüttert werden. Und dann werden sie den Menschensohn kommen sehen auf einer Wolke mit grosser Macht und Herrlichkeit. Wenn aber das zu geschehen beginnt, richtet euch auf und erhebt eure Häupter, denn eure Erlösung naht. Und er erzählte ihnen ein Gleichnis: Seht den Feigenbaum und alle anderen Bäume! Wenn sie ausschlagen, und ihr seht es, wisst ihr von selbst, dass der Sommer schon nahe ist. Genau so sollt ihr, wenn ihr dies alles geschehen seht, wissen, dass das Reich Gottes nahe ist.

Predigttext: Lukas 21.25.32 (Neue Zürcher Bibel)

Die Wüste und das trockene Land sollen sich freuen,
die Steppe soll jubeln und blühen.
Sie soll prächtig blühen wie eine Lilie,
jubeln soll sie, jubeln und jauchzen. Die Herrlichkeit
des Libanon wird ihr geschenkt,
die Pracht des Karmel und der Ebene Scharon. Man
wird die Herrlichkeit des Herrn sehen,
die Pracht unseres Gottes.
Macht die erschlafften Hände wieder stark
und die wankenden Knie wieder fest!
Sagt den Verzagten:

Habt Mut, fürchtet euch nicht! Seht, hier ist euer Gott!
Die Rache Gottes wird kommen und seine Vergeltung;
er selbst wird kommen und euch erretten.
Dann werden die Augen der Blinden geöffnet,
auch die Ohren der Tauben sind wieder offen.
Dann springt der Lahme wie ein Hirsch,
die Zunge des Stummen jauchzt auf. In der Wüste bre-
chen Quellen hervor und Bäche fließen in der Steppe.
Lesung: Jesaja 35.1-6 (Neue Zürcher Bibel)

I.

Liebe Gemeinde

Was für Gegensätze! – Die strahlenden Bilder einer sich freuenden Natur, von jubelnden und jauchzenden Steppen, in denen plötzlich Lilien blühen, der Überwindung von Krankheiten und Gebrechen, von neu sehenden Augen und geheilten Ohren (so die Worte Jesajas in unserer Lesung) – und: Dunkel-schwarze Zeichen der Verfinsterung am Himmel und auf Erden, das Tosen und Wogen der Meere, so unser

Predigttext aus dem Lukasevangelium – er spricht von der Angst der Menschen „in banger Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen“.

Spricht denn die Natur? – und spricht sie so eindeutig? Hat sie selbst eine Stimme, spricht vielleicht Gott durch die Natur? – oder sind das nur Bilder, die wir Menschen uns in unseren Hoffnungen und Ängsten davon machen?

Im Hinblick auf die jubelnde Wüste bei Jesaja ebenso wie im Hinblick auf Zeichen am Himmel und auf Erden, im Hinblick auf Meerestosen und Sterne im Lukasevangelium und hoffnungsvoll grün ausschlagenden Feigenbäumen muss man sagen: Beides waren konkrete zeitgeschichtliche, prophetische Voraussagen, die so nicht eingetroffen sind. Weder damals die erhoffte friedliche Wende, die Aufrichtung Israels und die Versöhnung mit den umliegenden Völkern nach der Babylon-/Exil-Katastrophe bei Jesaja – noch später das erwartete, nahe Weltende und die Wiederkunft Christi auf den Wolken, von dem der Lukastext spricht sind eingetroffen – darf und soll man sagen: Gott sei Dank?!

Kleinere Zeichen und Schritte aber gabs durchaus: Es gab ein Ende des Bablyonischen Exils, Jerusalem wurde wieder aufgebaut und belebt – und es gab einen Neuanfang mit Ostern – mit der jungen christlichen Gemeinde, es gab Wachstum, Hoffnung, einen Aufbruch, einen neuen Geist in der müden und dekadenten spätantiken Gesellschaft. Es gab und gibt kleine Zeichen und Fortschritte – es gibt nicht nur Katastrophen.

II.

Und doch – „Zeichen am Himmel“ – wer würde unseren heutigen Bibeltext aus dem Lukasevangelium nicht mit wachen Ohren und banger Gefühlen lesen? – Das hörbare Tosen des Meeres und die sich verstärkenden Stürme und Orkane, sind das nicht Anzeichen einer gefährlichen Klimaerwärmung...?

Vielleicht denken Sie: Gehört solches in eine Adventspredigt? Ja, ich bin überzeugt, dass wir die biblischen Texte auch darauf hin lesen müssen, ob und inwiefern sie uns Augen öffnen für Hoffnungen, aber auch für Gefahren. Denn: Das Bewusstsein der gefährdeten Welt ist tief eingeschrieben in unseren Glauben – wir sollten nicht plakativ, nicht schreierisch, aber ernsthaft solche Anzeichen beachten, unsere Gefühle und Gedanken wecken lassen – auch wenn wir wissen: sowohl in der Bibel wie in der heutigen Klimadiskussion haben wir es nicht mit absolutem Wissen, sondern mit Wahrnehmungen und Deutungen zu tun. Aber eben nicht mit Privatängsten, sondern mit Anzeichen, die eine massive Gefährdung unserer Welt darstellen.

Hans Joachim Schellnhuber, Mathematiker und Physiker, Gründungsdirektor des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung (PIK 1992), einer der führenden Wissenschaftler im Hinblick auf moderne Klimaforschung und Erdsystemanalyse, spricht in einem Interview mit der Berliner Zeitung vom 11. Nov. 2019 Klartext: Wenn die Klimaerwärmung nicht gestoppt werden könne, „dann wird die Welt, wie

wir sie kennen, verschwinden. Nicht von heute auf morgen“, sagt er, „aber in einem ungebremsten Klimawandel könnte es Jahrhunderte von Unruhen, Konflikten und verheerenden Katastrophen auf diesem Planeten geben. Glauben Sie mir, dass ich das nicht leichthin so sage, es macht mich auch manchmal schlaflos.“

Er glaube nicht, dass sehr viele Menschen heute die Fakten noch bezweifeln, die sogenannten Klimaskeptiker seien eine kleine, fast sektenhafte Minderheit, ein Grossteil der Bevölkerung in Europa sehe, dass wir ein Riesenproblem haben – aber: Er sieht auch eine Art von Trägheit, Bequemlichkeit, Wurstigkeit bei uns, so nach dem Motto: Die anderen sollen zuerst (die Chinesen, die Amerikaner), es falle ja überhaupt nicht ins Gewicht, was wir hier in Europa tun würden. –

Alles Ausflüchte, sanfte Arten und Spielformen einer Haltung, die in dem Satz „nach uns die Sintflut“ seinen zynischen Ausdruck gefunden hat. Ein Satz und eine Haltung notabene, die ein Wort aus unserer religiösen Tradition aufgreift: Sintflut nämlich. Nur: kein Christ und kein religiös sensibler Mensch überhaupt wird es in dieser Weise in den Mund nehmen. Denn Noah handelte ja vollkommen anders, als er spürte, dass die grosse Flut kommen würde: er baute eine Arche.

III.

Liebe Gemeinde, um den 6. Dezember herum (und also stets am 2. Adventssonntag), hatten wir in den letzten Jahren hier im Fraumünster die schöne Tradition, dass Klaus Bartels, der Altphilologe und grosse Kenner antiker Literaturen, mit mir zusammen die Predigt hielt – er mit Gedanken und Texten aus der griechisch-römischen Geisteswelt, ich mit biblischen Texten. Leider kann er aus gesundheitlichen Gründen heute nicht predigen.

Aber ich habe mir natürlich überlegt, welchen Text er für uns heute ausgewählt und interpretiert hätte. Und mich erinnert, dass er schon 2009 hier im Fraumünster darauf aufmerksam machte, dass der Spruch „Nach uns die Sintflut“ einen griechisch-römischen Vorgänger hat: Cicero hat nämlich genau dieses antike Vorgängerwort zitiert und es als „unmenschlich und geradezu verbrecherisch“ bezeichnet: wenn nämlich Menschen sagten, „sie hätten nichts dagegen, dass nach ihrem Tode über alle Länder der Weltbrand hereinbreche“.

Klaus Bartels skizziert in einem kurzen Text die antike Diskussion über solch offene Verantwortungslosigkeit und schliesst mit den folgenden, eindringlichen Worten: „In der Gegenwart, angesichts des nicht verblässenden Menetekels von Hiroshima und Nagasaki und immer neuer ökologischer Katastrophenszenarien, gewinnen jene alten Bilder neues Leben, zeigt der Ruf ‚Nach uns der Weltbrand! Nach uns die Sintflut!‘ erst recht ‚unmenschliche, verbrecherische‘ Züge. Umso dringlicher [so fährt Bartels fort] spricht uns heute die frappierend aktuelle stoische Umkehrung an, die wir bei Cicero lesen: ‚... dass wir auch für die Generationen, die in Zukunft einmal

leben werden, um ihrer selbst willen Vorsorge treffen müssen.“ (Klaus Bartels, Geflügelte Worte aus der Antike, S.93).

IV.

Ja, liebe Gemeinde, wir müssen diese Zeichen am Himmel und auf der Erde, die tosenden Meere und den durch Erderwärmung steigenden Meeresspiegel ernstnehmen, realistisch werden – und doch die Hoffnung und das Vertrauen nicht aufgeben. Wir müssen den wirklich kompetenten Leuten vertrauen und unsere Trägheit und Bequemlichkeit ablegen. Jeder von uns kann persönlich ein Stück Verantwortung übernehmen, in der Weise, wie er oder sie mit Energie umgeht, welche Verkehrsmittel wir benützen, wie unser ökologischer Fussabdruck sich gestaltet. Ja, wir müssen auch politisch neue Gedanken wagen.

Professor Schellnhuber betont: „Statt zu sagen: Na gut, dann lassen wir den Planeten kaputtgehen, könnte man sagen: Wie wäre es denn, wenn wir ein wenig umverteilen würden, wenn wir den Menschen, die sich bisher nun mal kein Elektroauto leisten können, das Geld in die Hand drücken oder ihnen eine vernünftige Infrastruktur bereitstellen. Jedem Menschen in der Gesellschaft sollte es möglich sein, ein klimafreundliches Leben zu führen.“ – Sie merken, das sind Gedanken, die etwas von einer biblischen Radikalität in sich tragen: Neuer Himmel, neue Erde!

Denn bei allem Realismus sagt der Klimawissenschaftler auch: „Wir erleben zurzeit eine einzigartig neue Konstellation – dass nämlich weltweit junge Menschen, die Wissenschaft, aber auch konservative Einrichtungen wie die katholische Kirche zusammenwirken und die Politik aktiv anschubsen. Die Politik braucht das.“

Verstehen wir uns recht, liebe Gemeinde, mein Wunsch ist es, dass Sie diese Predigt nicht als Moralpredigt, sondern als eine Adventspredigt hören. Und Advent heisst, dass man trotz vielerlei Dunklem, trotz Gefahren und Ängsten die Hoffnung nicht aufgibt, dem Licht vertraut. Denn die gute Botschaft lautet, dass diese Welt Schöpfung ist und sich Neues auftut, wenn Gott in unsere Menschenwelt kommt. In diesem Lichte sollten wir die eigene, individuelle Verantwortung ernstnehmen.

Advent heisst nicht nur Kerzlein anzünden, sondern auch massive Um- und Neubauvorhaben, wie wir in den prophetischen Worten bei Jesaja im Kap. 40.3-4 nachlesen können:

*Horch, ein Rufer: Bahnt den Weg des HERRN in der Wüste,
in der Steppe macht die Strasse gerade für unseren Gott!
Jedes Tal wird sich heben, und senken werden sich alle Berge und Hügel,
und das Unebene wird flach, und was hügelig ist, wird zur Ebene.*
Amen.